

## Miteinander leben im Quartier

Sozialraumorientierte Netzwerke  
in der Altenhilfe (SoNAh) 2012–2018



Ein Konzeptbaustein der Altenhilfe  
im Bistum Mainz

# Inhalt

<b>VORWORT.....</b>	<b>2</b>
<b>AUSGANGSLAGE.....</b>	<b>4</b>
<b>ZIELE UND PROJEKTSTRUKTUR .....</b>	<b>6</b>
Ziele.....	6
Projektstruktur.....	7
Projektentwicklung.....	9
<b>HANDLUNGSFELDER FÜR DIE ARBEIT IN DEN PROJEKTSTANDORTEN .....</b>	<b>12</b>
Sozialraumorientierung.....	12
Teilhabe aller relevanten Gruppen und Personen .....	12
Kooperation mit der Kirche vor Ort .....	13
Bürgerschaftliches Engagement/Nachbarschaftshilfe .....	13
Wohnformen.....	14
Entwicklung von Serviceleistungen.....	14
Pflegeangebote und Ausbau professioneller Dienstleistungen ..	15
<b>STANDORTSTECKBRIEFE .....</b>	<b>16</b>
Standort: Bensheim .....	18
Standort: Bingen am Rhein .....	20
Standort: Bodenheim .....	22
Standort: Bürstadt .....	24
Standort: Einhausen.....	26
Standort: Friedberg.....	28

Standort: Gau-Algesheim .....	30
Standort: Gießen.....	32
Standort: Mainz-Drais .....	34
Standort: Mainz-Mombach .....	36
Standort: Offenbach am Main .....	38
Standort: Rödermark.....	40
Standort: Wörrstadt .....	42
Standort: Worms.....	44
<b>ERGEBNISSE UND ERKENNTNISSE .....</b>	<b>46</b>
Unterschiedliche individuelle Quartiere.....	46
Sozialraumerkundung braucht Methoden und Zeit.....	46
Quartiersbüro muss vorhanden sein .....	47
Rollenvielfalt bewerkstelligen.....	47
Ehrenamtliche begeistern und beteiligen.....	48
Mitarbeiter befähigen.....	48
Sozialraumorientierung ist auch Organisationsentwicklung .....	49
<b>AUSBLICK.....</b>	<b>50</b>
Gesellschaftliche Rahmenbedingungen aktualisieren .....	50
Fördersysteme umstellen .....	50
Handlungs- und Handlungsansatz in der Altenhilfe weiterentwickeln .....	50
Sozialraumorientierte Projekte zusammenführen .....	51

---

## Vorwort

---

Der demografische Wandel ist in vielen Bereichen des Alltags angekommen. Familienstrukturen ändern sich, Lebensentwürfe differenzieren sich. Auch gibt es heute keine fachlich-einheitliche Definition von „Alter“ mehr. Diese Lebensphase verläuft individuell sehr unterschiedlich. Einst allgemein anerkannte Begriffe und Konzepte sind überholt, hatten sie doch „Alter“ per se mit „Krankheit“, „Hilfsbedürftigkeit“ und „Versorgung“ verknüpft.

Angebote der Altenhilfe müssen sich stärker den Bedarfen vor Ort stellen. Durch die gesellschaftlichen Veränderungen entstehen neue Aufgaben für die Verantwortlichen in Politik und Verbänden. Die zukünftigen Generationen von älteren Menschen erwarten ein Höchstmaß an Selbstbestimmungs- und Teilhabemöglichkeiten. Ferner sind sie in der Lage, ihre Stärken und Ressourcen auch im höheren Alter einzubringen. Sie fordern dies auch ein. Zukünftig muss es daher Ziel sein, eine offene und auf die Bedarfe und Wünsche der älter werdenden Generationen angepasste Altenhilfe mit mehr Beteiligung, Begleitung und Ermöglichungsstrukturen zu entwickeln. Eine Altenhilfe, die diese Veränderungen nicht im Blick hat und umsetzt, wird den gesellschaftlichen Anforderungen nicht gerecht.

Mit dem Projekt „Sozialraumorientierte Netzwerke in der Altenhilfe“ (SoNAh) stellen sich die am Projekt beteiligten Einrichtungen im Bistum Mainz genau diesen Herausforderungen. Die Broschüre fasst die Rahmenbedingungen und die Ergebnisse des Gesamtprojektes mit der Laufzeit von 2012–2018 zusammen und ermöglicht darüber hinaus einen Einblick in die Arbeit der einzelnen Quartiersstandorte.



Die Projektförderphase endet 2018. Die strategische Ausrichtung der sozialräumlichen Arbeit in der Altenhilfe wird weitergehen. Wir sind davon überzeugt, dass dieser Prozess der konzeptionellen und organisatorischen Weiterentwicklung ein wichtiger Baustein für eine zukunftsfähige Altenhilfe sein wird. Wir wünschen viel Freude beim Lesen!

**Thomas Domnick**

**Hans-Jürgen Eberhardt**

Vorstand Caritasverband für die Diözese Mainz e.V.

## Ausgangslage

Gesellschaft und Politik stehen in den kommenden Jahren aufgrund der demografischen Entwicklungen vor vielfältigen Herausforderungen. Lebensgewohnheiten und die Sicht auf älter werdende Menschen werden sich gravierend verändern. Die Handlungsansätze in der Altenhilfe und der Altenpolitik müssen sich auf diesen Wandel einstellen, wenn sie ihn mitgestalten wollen.

Eine Vielzahl von Veränderungen hat die Altenhilfe in den letzten Jahren immer zu neuen Handlungsstrategien veranlasst. Gesetzliche Rahmenbedingungen vom Pflegestärkungsgesetz I bis zum Pflegestärkungsgesetz III galt es umzusetzen. Wohnwünsche und sich daraus entwickelnde neue Wohnformen sind in die Konzeptionen der Einrichtungen eingeflossen. Das Kuratorium der Deutschen Altershilfe spricht derzeit von der 5. Wohngeneration, dem KDA-Quartiershaus, dem Wohnen und Leben in Privatheit. Aber nicht nur beim Wohnen, sondern auch in den Bereichen Pflegebedarfe, Pflegepotentiale und Versorgungswünsche steht die Altenhilfe vor breitgefächerten Herausforderungen.

Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, will das Projekt SoNAh die Altenhilfe in den Einrichtungen stärker quartiersorientiert ausrichten. Seit Jahren verfolgt der Caritasverband für die Diözese Mainz die Strategie, versäulte Organisations- und Beratungsstrukturen aufzubrechen und einen Wandel hin zu Netzwerkstrukturen in Organisation und Beratung zu gestalten. So wurde bereits 2005 damit begonnen, erste Fachberatungsstellen von dezentralen Spezialberatungen hin zu Caritaszentren mit umfassenden vernetzten Hilfeangeboten vor Ort weiter zu entwickeln. Dieser Prozess wurde dann sukzessiv auch in andere Fachbereiche übertragen. So entstanden u.a. das Projekt Familienzentren im Bereich der Kindertagesstätten, das Projekt Frühe Hilfen mit der Einführung von Familienpaten sowie Netzwerk Leben für Schwangere und junge Familien. Im Tandem-Projekt, ein weiteres Sozialraumprojekt, entwickeln Mitarbeitende aus Seelsorge und Caritas gemeinsam sozialräumliche Arbeitsansätze und tragen damit zu besseren Lebensbedingungen der Menschen bei.



### Mit den veränderten Lebensgewohnheiten älterer Menschen wandelt sich auch die Altenhilfe

„Der Deutsche Caritasverband sieht in der Sozialraumorientierung einen erfolgversprechenden Weg, einen erforderlichen Paradigmenwechsel, um eine inklusive, teilhabeorientierte und solidarische Gesellschaft zu befördern. Dabei knüpft Sozialraumorientierung an Methoden, Konzepte und Handlungsstrategien an, die sich in der Caritasarbeit bewährt haben.“ (Eckpunktpapier Deutscher Caritasverband, 2013)

In dieser strategischen Ausrichtung des Caritasverbandes für die Diözese Mainz verfolgen wir in der Altenhilfe das Ziel, die Seniorenpolitik bedarfsorientiert, zusammen mit den Einrichtungen der Altenhilfe vor Ort, mitzugestalten. Bei dem Projekt SoNAh geht es um die Idee der sozialen Nachbarschaft. Und es geht um die Frage, wie gesellschaftliches Leben im Quartier gestaltet werden kann, so dass sich alle einbringen, selbstbestimmt leben und adäquate Unterstützung finden können. Das Projekt wurde 2011 konzipiert und ein Bewerbungsverfahren entwickelt. 2012 konnte das Projekt mit 12 Projektstandorten starten.

---

## Ziele und Projektstruktur

---

Zusammen mit den Vorständen der Bezirks Caritasverbände und der Fachabteilung Altenhilfe wurden 2010 erste Ideen und ein grober Rahmen für die Weiterentwicklung der Altenhilfeeinrichtungen abgesteckt. Aus diesen Ergebnissen wurde dann in 2011 eine Rahmenkonzeption SoNAh erstellt, in der Ziele und Projektstruktur für den neuen Arbeitsansatz der Sozialraumorientierung in der Altenhilfe formuliert wurden.

### Ziele

Um den Bedürfnissen älterer Menschen nach einem Verbleib in ihrem sozialen Umfeld Rechnung zu tragen, bedarf es einer teilhabefördernden Infrastruktur vor Ort. Gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern und allen Kooperationspartnern im Lebensraum (Kommunen, andere Dienste und Einrichtungen, Kirchengemeinden, Vereine, usw.) gilt es, individuelle und kompatible Hilfen gemeinsam zu entwickeln und bedarfsgerechte Unterstützungsangebote umzusetzen. Ziel des Projektes SoNAh ist es, gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen in den Quartiersbezügen zu ermöglichen, ehrenamtliches Engagement zu fördern, Wünsche und Bedürfnisse der Menschen vor Ort aufzugreifen, neue Lösungsansätze mit ihnen zu entwickeln und somit ihre Lebenssituation zu verbessern. Dabei richtet sich dieser neue Konzeptansatz im Kontext von Sozialraumorientierung nicht mehr nur sektorenweise an ältere pflegebedürftige Menschen oder Senioren im Allgemeinen, sondern nimmt alle Bewohner im Quartier in den Blick und schafft Möglichkeiten der gegenseitigen Unterstützung.

Ziel und zukünftige Ausrichtung von professioneller Altenarbeit im Verband ist somit eine systematisch und ressortübergreifende sozialraumbezogene Arbeit, einzelfall- und systembezogen durch Kooperation zwischen Kommunen, freien Trägern, bürgerschaftlich Engagierten und Bewohnern. Die Rahmenbedingungen für ein selbstbestimmtes Leben – in allen Lebenslagen – sollen ermöglicht werden durch passgenaue Hilfearrangements unter Einbezug und Verknüpfung der Sozialraumressourcen, Einrichtungsressourcen und individuellen Ressourcen der Bürger.

Als Ziele des Projektes wurden 2011 beschrieben:

- ▶ Sozialraumgestützte Angebote entwickeln, die die Lebensqualität älterer (und jüngerer) Menschen in ihrer Lebenswelt verbessern
- ▶ Vernetzung von Pastoral und Caritas (gemeinsames Arbeiten im Sozial- und Pastoralraum)
- ▶ Einbeziehung aller Partner im Sozialraum (Kommune, Hauptamtliche, Ehrenamtliche etc.)
- ▶ Beitrag zur Zukunft der Angebote in der Altenhilfe

Nach sechsjähriger Projektlaufzeit und der damit verbundenen intensiven Auseinandersetzung mit dem Fachkonzept in den Verbänden und Einrichtungen, mit Mitarbeitenden, Kooperationspartnern, Bewohnerinnen und Bewohnern können nun die Ziele erweitert und umfangreicher formuliert und in die Regelarbeit der Einrichtungen und Dienste aufgenommen werden:

- ▶ Das Fachkonzept Sozialraumorientierung ist bekannt und wird in den teilnehmenden Einrichtungen umgesetzt.
- ▶ Eine Beteiligungs- und Engagementkultur im Quartier ist entwickelt.
- ▶ Sozialraumgestützte Strukturen und Angebote, die die Lebensqualität älterer (und jüngerer) Menschen in ihrer Lebenswelt verbessern, sind geschaffen.
- ▶ Der Ausbau bestehender und Aufbau fehlender Netzwerkstrukturen sind organisiert.
- ▶ Alle Partner im Sozialraum (Kommune, Dienstleister, Bürger etc.) sind in die Projektschritte vor Ort einbezogen.
- ▶ Die Altenhilfeeinrichtungen sind zukunftsorientiert aufgestellt/ausgerichtet.

## Projektstruktur

Nachdem die Rahmenkonzeption in Rücksprache mit den Bezirksverbänden durch die Fachabteilung Altenhilfe erstellt war, wurden im Herbst 2011 alle Träger der stationären Altenhilfeeinrichtungen angeschrieben und Ziele und Inhalte des neuen Strategieansatzes auch in den jeweiligen Leitungsrunden vorgestellt. Nach Auswahl und Abschluss des Bewerbungsverfahrens konnte das Projekt mit den ersten Standorten im ersten Halbjahr 2012 starten.

Die erste Projektausschreibung erstreckte sich über die Laufzeit von 2012 bis 2015. Im Rahmenkonzept wurden Leistungen des Caritasverbandes für die Diözese Mainz und Erwartungen an die Projektteilnehmer beschrieben.

### **Projektbeteiligte**

- ▶ Caritasverband für die Diözese Mainz
- ▶ Träger der stationären und ambulanten Altenhilfe im Bistum Mainz

### **Struktur und Beteiligungen**

- ▶ Auftraggeber: Vorstand des Caritasverbandes für die Diözese Mainz
- ▶ Projektkoordinator im Fachbereich Altenhilfe und Betriebswirtschaft
- ▶ Träger der Altenhilfe im Bistum Mainz
- ▶ Besetzung einer Personalstelle Quartiersmanagement in den Einrichtungen
- ▶ Regelmäßige Teilnahme an diözesanweiten Vernetzungstreffen, Erfahrungsaustausch und Fortbildungen



Kick-Off für das Projekt im Erbacher Hof in Mainz

## Projektleitung

Die Leitung des Projektes SoNAh obliegt dem Vorstand des Caritasverbandes für die Diözese Mainz. Es wurde eine Steuerungsgruppe bestehend aus dem Vorstand, der Leitung Fachbereich Altenhilfe und Betriebswirtschaft sowie dem Projektkoordinator SoNAh gebildet. Sie hat in regelmäßigen Abständen das Projekt begleitet, gesteuert und zusammen mit den Teilnehmern in den Standorten die einzelnen Konzepte weiterentwickelt.

## Projektanreize

Weitere Anreize und Unterstützungsmaßnahmen für die Projektteilnehmer wurden im Rahmenkonzept beschrieben. Neben der Mitfinanzierung von Personalressourcen erschien es besonders wichtig, den Bereich Fortbildung und Qualifizierung der Mitarbeitenden im neuen Arbeitsfeld nicht zu vernachlässigen.

## Projektentwicklung

Zu Beginn der Projektlaufzeit stand daher eine verpflichtende Fortbildungsreihe zum Kennenlernen und Bewältigen der neuen Herausforderungen. Ziel war es, einen Gruppenprozess anzustoßen, der später einen fachlichen und kollegialen Austausch befördern sollte.

Eine Auseinandersetzung mit folgenden Fragen war zu leisten:

- ▶ Wie kann eine gute Quartiersarbeit aussehen, damit Leben und Altern im Quartier gelingen kann?
- ▶ Wie kann alten Menschen auch in Zukunft ein möglichst selbständiges Wohnen und Leben innerhalb ihres Umfeldes ermöglicht werden?
- ▶ Welche kommunal-/politischen Rahmenbedingungen braucht es als Motor für Quartiersentwicklung?
- ▶ Welche Bedeutung haben träger- und sektorenübergreifende Kooperationen für eine Quartiersentwicklung?
- ▶ Wie kann eine Quartiersentwicklung im Zusammenwirken von hauptberuflich Tätigen und bürgerschaftlich Engagierten partizipativ gestaltet werden?
- ▶ Welchen zivilgesellschaftlichen Beitrag kann die Caritas leisten?

In dem Fortbildungskurs wurden u.a. folgende Inhalte vermittelt:

- ▶ Sozialraumorientierung und Netzwerkarbeit als Grundlagen für qualifizierte, effiziente und nachhaltige soziale Arbeit in den verschiedenen Arbeitsfeldern der verbandlichen Caritas
- ▶ Besonderheiten des sozialraum- und netzwerkorientierten Arbeitens
- ▶ Fachliches Verständnis von Sozialraumorientierung und Netzwerkarbeit reflektieren
- ▶ Überblick über die organisatorischen Anforderungen, die an Dienste und Einrichtungen der Caritas durch Sozialraumorientierung und Netzwerkarbeit gestellt werden
- ▶ Methoden und Instrumente eines erfolgreichen sozialräumlichen Arbeitens
- ▶ Einführung in die Prozesse von Change Management

Neben dieser sozialraumorientierten Fort- und Weiterbildung wurden im Projektverlauf weitere Fördermittel zugesichert:

- ▶ Die Personalisierung der Quartiersentwickler/Quartiersmanager wird mit 15.000 Euro pro Jahr finanziert.
- ▶ Es erfolgt eine Kostenübernahme der projektbezogenen Fortbildungen in der Projektlaufzeit.
- ▶ Unterstützung der Projekte vor Ort durch folgende Fachtagungen:
  1. Standortbestimmung in der Praxis, 2013
  2. Sozialraumorientierung – Erstes Zwischenfazit, 2014
  3. Kooperation und Vernetzung im Sozialraum, 2015
  4. Sozialraumorientierung und kirchliches Profil, 2016
  5. Denkanstöße Altenhilfe, Vernetzen-Anbinden-Weiterdenken, 2017
- ▶ Einzelmaßnahmen und Projekte werden mit 3000 Euro pro Jahr pro Standort gefördert.
- ▶ Coachingprozesse werden mit 2000 Euro pro Jahr pro Standort erstattet.
- ▶ Die Ergebnisse und Erfahrungen aller Projektstandorte werden dokumentiert und für alle Beteiligten über die Caritas interne Plattform CariNet zugänglich gemacht.

## Erwartungen an die Projektteilnehmenden

Die Projektteilnehmenden verpflichteten sich mit der Bewerbung folgende Konzeptinhalte umzusetzen:

- ▶ Für die Erfüllung der Projektaufgaben ist eine 0,5 Vollzeit Sozialarbeiterstelle zu besetzen
- ▶ Zu Beginn der Projektphase ist eine Sozialraumanalyse des Quartiers zu erstellen
- ▶ Verpflichtende Teilnahme der Quartiersmanager an den projektbezogenen Fortbildungen
- ▶ Zwischenbericht und Endbericht sind zu erstellen und für die Projektauswertung zur Verfügung zu stellen
- ▶ Bereitschaft zur Weiterentwicklung der vorhandenen einrichtungsspezifischen Konzeptionen
- ▶ Integration/Einbindung von Verantwortlichen im Sozialraum (Kommune, andere Leistungsanbieter, Kirchengemeinden, Ärzte usw.)
- ▶ Arbeit mit Ehrenamtlichen (Gewinnung, Einsatz, Begleitung)



Daumen hoch für SoNAh in St. Rochus in Mainz

---

## Handlungsfelder für die Arbeit in den Projektstandorten

---

Mit dem Konzeptentwurf wurde sowohl ein Paradigmenwechsel von der Versorgung zur Teilhabe, als auch eine neue „Klientenperspektive“ entwickelt. Hierfür wurden sieben richtungweisende Handlungsfelder beschrieben. Obwohl die Prozesse in den Lebenswelten unterschiedlich verlaufen, war es unsere Prognose, dass es durchaus zentrale Themen zu beschreiben gilt, die gelingendes Leben im Quartier beeinflussen. Für die projektbeteiligten Mitarbeitenden vor Ort war dies eine wichtige Orientierung.

### Sozialraumorientierung

Als grundlegendes Konzept in der Sozialen Arbeit ermöglicht es die Sozialraumorientierung, die Handlungsfähigkeit von Menschen zu erhöhen und Strukturen mit zu gestalten.

Wie richten sich die Einzelnen und bestimmte Gruppen im Stadtteil ein? Wer lebt hier? Wie sichern sich die Bürger ihre individuellen privaten und öffentlichen Räume? Welche Strukturen existieren im Quartier?

Ein Gespür zu bekommen für alle diese Fragen, ist der Einstieg in sozialräumliches Arbeiten. Die Erstellung einer Sozialraumanalyse erschien uns hier als geeignete Methode.

### Teilhabe aller relevanten Gruppen und Personen

Ein Ziel ist es, Menschen zu befähigen ihre eigenen Interessen zu vertreten und eigene Ressourcen zu stärken und sich für das Gegenüber zu interessieren. Gemäß dem Motto: Leben in Gemeinschaft ist eine gemeinschaftliche Aufgabe. Eine selbständige Lebensführung und gesellschaftliche Teilhabe, Integration und Inklusion müssen verankert sein in sozialräumlich verorteten – bürgerschaftlichen wie professionellen – sozialen Netzen und verlässlichen Kooperationsstrukturen.

Teilhabe aller relevanten Gruppen und Personen im Quartier ist unerlässlich. Die Lebenswelten und Sozialräume in ihrer Vielfalt positiv und attraktiv zu gestalten, ist die Herausforderung der kommenden Jahre. Teilhabe aller zu ermöglichen, ist daher im Ressourcenmodell ein zentraler Bestandteil unseres Projektes. Wir möchten Zugänge zur Mitgestaltung schaffen, um Inklusion und Partizipation zu ermöglichen.

## Kooperation mit der Kirche vor Ort

Kirche ist Bestandteil in sozialen Netzwerken vor Ort. Ein sozialräumlicher Ansatz eröffnet hier Chancen für die Lebenswelt der Bürger. Es ermöglicht der Pastoral und der verbandlichen Caritas, weiter aufeinander zuzugehen, sich noch mehr als Teil des Gesamten zu verstehen und einen stärkeren Beitrag als Kirche im Gemeinwesen zu leisten. Kirche und Caritas verfügen im Wohnumfeld über eine lange Tradition und eine Vielzahl von Beziehungen, ohne dass ihnen dies häufig bewusst ist. Die Kooperation von Kirche und Caritas im Wohnumfeld weiter zu stärken, ist ein wichtiges Anliegen des Projektes.

## Bürgerschaftliches Engagement/Nachbarschaftshilfe

Die Mobilisierung von bürgerschaftlichem Engagement stellt eine echte Erweiterung der bestehenden Hilfsangebote dar und steht im besten Sinne des Wortes für eine „weiterentwickelte Kultur des Helfens“. Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass die freiwilligen Helfer hinreichend qualifiziert und kontinuierlich begleitet werden. Eine Helferkultur ist ein wichtiger Baustein des Fachkonzeptes Sozialraumorientierung. Hierfür ist aus unserer Sicht eine professionelle Struktur erforderlich, die in den unterschiedlichen Prozessen und Wünschen vor Ort berät, moderiert, begleitet und unterstützt.

Für viele Menschen gehört zu einem erfüllten Leben, sich aktiv für andere engagieren zu können. Je vielfältiger die Aktivitäten sind, die die Menschen in ihr Wohnumfeld mit einbringen können, umso lebendiger und attraktiver wird das Quartier.

## Wohnformen

Nicht nur das Alter differenziert sich zunehmend, auch die Bedarfe an selbstbestimmten Wohnformen werden in den nächsten Jahren stark steigen. Alternative Wohn- und Betreuungsformen müssen mit den Bewohnern passend zu ihrer Lebenssituation im Wohnumfeld entwickelt werden.

Wohnen ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Wohnen heißt, ein Zuhause zu haben und einen Raum für gelebte Beziehungen mit anderen – Angehörigen, Freunden und Nachbarn – gestalten zu können. Senioren- und generationengerechten Wohnraum zu schaffen, ist dafür eine Grundvoraussetzung.

## Entwicklung von Serviceleistungen

Mit dem Wunsch älterer Menschen, so lange wie möglich zu Hause bleiben zu können, werden sich auch Service- und Dienstleistungsangebote anpassen müssen. Neben den klassischen Angeboten wie z.B. dem Hausnotruf werden sich weitere niedrigschwellige Unterstützungsangebote wie z.B. netzwerkgestützte Informationssysteme oder Techniksysteme etablieren.

Die Infrastruktur vor Ort ist mitentscheidend für die Möglichkeit, ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. Die Verzahnung von nachbarschaftlichen Hilfen und haushaltsnahen Dienstleistungen sollte mit in den Blick genommen werden.

## Pflegeangebote und Ausbau professioneller Dienstleistungen

Ältere Menschen möchten, auch wenn sie auf Hilfe und Pflege angewiesen sind, zu Hause wohnen bleiben. Ein breitgefächertes verzahntes Angebot von Dienstleistungen und Nachbarschaftshilfen sollte deshalb entwickelt werden. Mit der steigenden Zahl von älteren Menschen und sich verändernden Vorstellungen von Versorgung im Alter werden sich auch pflegerische Arrangements verändern müssen. Angebot und Nachfrage werden sich neu ausrichten. Die Rolle von hauptamtlicher Pflege und die Vernetzung mit informellen Versorgungs- und Unterstützungsangeboten werden neu zu gestalten sein.



Eröffnung der Standorte in Rheinland-Pfalz mit der damaligen Sozialministerin Malu Dreyer 2012

## Standortsteckbriefe

Was hat sich in der Projektlaufzeit in den einzelnen Standorten an Projekten, Aktivitäten, Engagement und Bürgerbeteiligung entwickelt?

Es ist eine Vielzahl von Beteiligungsmöglichkeiten, verbesserten Versorgungsstrukturen und Engagementmöglichkeiten für ein besseres Leben im jeweiligen Quartier entstanden. Über 300 Maßnahmen und Projekte sind umgesetzt, und über 2000 ehrenamtlich Engagierte haben sich in den Projektstandorten beteiligt.

Wir haben uns daher entschlossen, die Projektstandorte in einem kurzen „Steckbrief“ vorzustellen und jeweils nur ein Projektbeispiel kurz zu beschreiben.

In den Projektsteckbriefen der Standorte erfahren Sie mehr über Art und Umfang der einzelnen Projekte und den Erfolg der Maßnahmen im jeweiligen Quartier. Bei der Auswahl der beschriebenen Projekte haben wir darauf geachtet, dass alle Bereiche (Leben in Gemeinschaft, Sorge füreinander, Verbesserung der Infrastruktur, Kulturangebote) berücksichtigt sind.

Die aufgeführten Kontaktdaten am Ende des Steckbriefes ermöglichen es Ihnen, bei Bedarf Näheres über weitere Umsetzungsschritte, Projekterfahrungen und weitere Projektaktivitäten und Projektinhalte in Erfahrung zu bringen.



### **Caritasverband für die Diözese Mainz e.V.**

Christoph Schäfer

Brigitte Lerch

Bahnstraße 32, 55128 Mainz

Telefon: 06131 2826-258

E-Mail: [brigitte.lerch@caritas-bistum-mainz.de](mailto:brigitte.lerch@caritas-bistum-mainz.de)

[www.caritas-bistum-mainz.de/akuellesundpresse/projekte/netzwerkaltenhilfe](http://www.caritas-bistum-mainz.de/akuellesundpresse/projekte/netzwerkaltenhilfe)

## SoNAh-Standorte der Diözese Mainz bei Projektstart 2012



## Standort: Bensheim

### Miteinander und Füreinander im Wohnviertel

<b>Träger</b>	<b>Caritasverband Darmstadt e.V</b>
<b>Struktur</b>	Im Bensheimer Süden, 15 Gehminuten von der Innenstadt, befindet sich das Alten- und Pflegeheim Caritasheim St. Elisabeth mit angegliederter Tagespflege. Das Haus bietet 120 Menschen ein Zuhause und in der Tagespflege treffen sich täglich rund 14 Gäste. 2012 wurde bewusst die Arbeit für den Sozialraum durch eine zusätzlich halbe Stelle über das Projekt SoNAh geschaffen. Besonderheiten: ein großer parkähnlicher Garten, eine Jugendstilvilla und eine haus-eigene Kapelle.
<b>Ausgangslage</b> <b>Sozialraum-</b> <b>daten</b>	<p>Die Stadt Bensheim besteht aus einer Kernstadt und neun Ortsteilen. Es leben derzeit ca. 41.200 Einwohner in Bensheim. Das für uns maßgebende Quartier besteht aus den städtischen Bereichen Innenstadt, Ried-Süd und Hang-Süd. Das Quartier umfasst rund 8000 Menschen.</p> <p>In einer Sozialraumanalyse wurde festgestellt, dass das beschriebene Quartier von einer überdurchschnittlich hohen Zahl von Menschen über 60 Jahren bewohnt wird und der Anteil der Über-80-Jährigen proportional nicht nur aufgrund des Altenheimes sehr hoch ist. Das Quartier ist durch die derzeit stattfindende Bebauung bisheriger freier Flächen jedoch zunehmend im Wandel. Ältere Bürger ziehen im Quartier um, der frei werdende Wohnraum (Ein- und Zweifamilienhäuser) wird zunehmend durch junge Familien genutzt.</p> <p>Somit wird in den kommenden Jahren sowohl die Gruppe der älteren Mitbürger als auch die der jungen Familien das Quartier größtenteils prägen.</p>
<b>Kooperations-</b> <b>partner</b>	Mehrgenerationenhaus (MGH) Franziskushaus, Familienzentrum, Kita, Familienzentrum Sankt Albertus, Tafel Bensheim e.V., Pfarreienvorstand Bensheim, Evangelische Michaelsgemeinde, Evangelischer Hemsberg Kindergarten, Liebfrauensschule,

Stadt Bensheim (Team Stadtplan und Demographie; Team Familie, Jugend, Senioren und Vereine; Archiv Bensheim), Städtische Musikschule, Ortsbeirat Bensheim-Mitte, Museumsverein, Vernetzungsinitiative Bensheim (MGH/Franziskushaus/Familienzentrum, Kindertagesstätte und Familienzentrum Sankt Albertus, Tafel Bensheim e.V., Pfarreienvorbund Bensheim), Netzwerk Demenz (Team Stadtplan und Demographie, stationäre und ambulante Einrichtungen, MGH/Franziskushaus/Familienzentrum, Beratungsdienste Diakonie und Caritas, Pflegestützpunkt Bergstraße, Kreissenioresbeirat, DRK, bürgerschaftlich engagierte Personen)

### Kurz- beschreibung

### Ausgewähltes Projektbeispiel



Seit Mai 2016 wird im Quartier alle vier Monate die **Quartierszeitung** „Hemsberg Nachrichten“ veröffentlicht, als Nachbarschaftszeitung für den Süden Bens-

heims, um den sozialräumlichen Aspekt in den Mittelpunkt zu stellen.

Die Druckkosten werden mit Hilfe von Unterstützern und Spenden finanziert, alle übrigen Arbeiten wie die redaktionellen Aufgaben, Layout und die Verteilung übernehmen bürgerschaftlich engagierte Personen. Die Rückmeldungen sind durchweg positiv, und die Menschen im Quartier erhalten Zugang zu Informationen aus ihrer unmittelbaren Nachbarschaft und tragen selbst mit Beiträgen dazu bei.

### Kontakt:



### Caritasheim St. Elisabeth

Claudia Sängler  
Heidelberger Straße 50, 64625 Bensheim

Telefon: 06251 1080-26  
E-Mail: [c.saenger@caritas-bergstrasse.de](mailto:c.saenger@caritas-bergstrasse.de)  
[www.caritasheim-bensheim.de](http://www.caritasheim-bensheim.de)

## Standort: Bingen am Rhein

### Treff im Stift – Zentrum der Generationen und Kulturen

<b>Träger</b>	<b>Seniorenzentrum Stift St. Martin der Carl Puricelli'schen Stiftung „Sophienhaus“</b>
<b>Struktur</b>	Räumlich begrenzt ist das Quartier zum einen durch das Rhein-Nahe-Dreieck, der Begrenzung Richtung Bingen-Kempton sowie Bingen-Büdesheim, als auch durch den Höhenpark Rochusberg.
<b>Ausgangslage Sozialraumdaten</b>	<p>Das Quartier umfasst ca. 8000 Bewohner, wovon etwa 22 Prozent über 65 Jahre alt sind. Insgesamt gibt es 34 Prozent Einpersonenhaushalte (Stand 2010), wobei diese Tendenz steigend ist. In sieben Prozent der Haushalte in Bingen leben Menschen mit Migrationshintergrund, wobei sich diese Zahl aufgrund der Flüchtlingszuströme stark vergrößert haben sollte.</p> <p>Daraus ergeben sich Bedarf bezogen auf Begegnungsräume für die verschiedenen Generationen und Kulturen, die sich auszeichnen durch eine Verbindung von Begegnung, Bildung und Beratung. Auch Unterstützungsbedarf im Alter ist gegeben, vor allem beim Verbleib in der eigenen Häuslichkeit.</p>
<b>Kooperationspartner</b>	Stadt Bingen (Ehrenamtsbeauftragter, Behindertenbeirat, Seniorenbeirat, Demografie-Beauftragte, Migrationsbeirat), Einrichtungen wie Kindertagesstätten, Schulen, Sozialverband VdK, Malteser, DRK, Caritaszentrum St. Elisabeth, Musikschule, Jugendkunstschule Phönix e.V., Betreuungsvereine, Tumorzentrum Mainz, Mitglied im Netzwerk Flüchtlingshilfe und dem Netzwerk Demenz, Arbeitskreis Altenhilfe der Stadt Bingen, Mitgliedschaft als Seniorenbüro in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros, Mitgliedschaft in der Landes – und Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen

## Kurzbeschreibung

### Ausgewähltes Projektbeispiel

Im Juli 2012 wurde der **Treff im Stift** eröffnet. Seit Februar 2015 gibt es hier die Ehrenamtsbörse/Freiwilligen-Agentur als Partnerschaftsprojekt als Gemeinschaftsprojekt mit der Stadt Bingen und dem Treff im Stift.

Der **Stammtisch im Treff** und der **Stammtisch aktiv vor Ort** bieten die Chance, neue Möglichkeiten des Engagements kennenzulernen und Mitstreiter zu finden. In geselliger Runde können sich bereits Engagierte und Interessierte begegnen, „vor Ort“ gibt es die Möglichkeit, „hineinzuschnuppern“, Ansprechpartner der Organisationen zu befragen, Räumlichkeiten, vor allem aber Engagement-Bereiche kennenzulernen.

Das **Repaircafé** ist eine „Begegnungswerkstatt für Alt und Jung“, in der alle Generationen Reparatur-Wissen in den verschiedenen Bereichen (Fahrrad, Handarbeit, Elektro und PC) einbringen können. Voneinander lernen, nachhaltiges und ökologisches Handeln wird gefördert. Hier werden auch Spendenfahrräder für Flüchtlinge repariert.

## Kontakt



### Seniorenzentrum Stift St. Martin

Andrea Nichell-Karsch (Treff im Stift)  
Mainzer Straße 19-25, 55411 Bingen

Telefon: 06721 9121-519

E-Mail: [a.nichell-karsch@st-martin-bingen.de](mailto:a.nichell-karsch@st-martin-bingen.de)

[www.treff-im-stift.de](http://www.treff-im-stift.de)



Bei SoNAh in Bingen sind junge  
und ältere Menschen gemeinsam  
digital unterwegs

## Standort: Bodenheim

### Zukunft gestalten „Altern ist bunt!“

#### Gut wohnen und leben im Alter in Bodenheim

<b>Träger</b>	<b>Caritas Altenhilfe St. Martin Rheinhessen</b>
<b>Struktur</b>	Öffnen und Entwickeln des Caritaszentrums St. Alban als Ort der Begegnung
<b>Ausgangslage</b> <b>Sozialraumdaten</b>	Das Caritaszentrum St. Alban verfügt über eine Sozialstation, Tagespflege, einen Verbandsgemeinde-Pflegestützpunkt, ambulante Wohngemeinschaften und das SoNAh-Seniorennetzwerk Bodenheim
<b>Kooperationspartner</b>	Ortsgemeinde, Sozialpastoral mit der katholischen Gemeinde St. Alban, Vereine (Turnverein, Tanzvereine), Verbandsgemeinde-Seniorenbeirat, Öffentliche Bücherei St. Alban, Ehrenamtliche
<b>Kurzbeschreibung</b> <b>Ausgewähltes Projektbeispiel</b>	Spaß & Begegnung – demenzsensible Veranstaltungsreihen: Durch die Kooperation mit der katholischen Gemeinde und die öffentliche Werbung wurden über das SoNAh-Projekt Ehrenamtliche gewonnen, die über den Besuchsdienst für die Begleitung von Menschen mit Demenz besonders qualifiziert wurden.



Mensch-Ärgere-Dich-Nicht  
heißt es regelmäßig im  
Caritaszentrum St. Alban

An jedem ersten und dritten Dienstag im Monat treffen sich in einem barrierefrei zugänglichen öffentlichen Raum, dem Wintergarten des Caritaszentrums St. Alban, Anwohnerinnen und Anwohner aus Bodenheim mit Bewohnerinnen und Bewohnern aus den Wohngemeinschaften zu einem Spieltreff und spielen an mehreren Tischen Rummi Cup, Karten, Kniffel und Mensch-Ärgere-Dich-Nicht. Regelmäßig kommen neue Interessierte dazu. Die sechs Menschen mit demenziellen Einschränkungen sind über ihre festen ehrenamtlichen Bezugspartner sehr gut eingebunden und können so im Rahmen Ihrer Fähigkeiten im gesicherten Umfeld teilhaben.

In Kooperation mit dem Ehrenamtsteam der öffentlichen Bücherei St. Alban findet fünfmal im Jahr ein öffentlich beworbenes Erzählcafé „Komm & Tausch – Buch und mehr“ statt. Kultur vor Ort, barrierefrei. Die Ehrenamtlichen bereiten das Café mit der SoNAh-Mitarbeiterin inhaltlich vor und übernehmen die Lesungen und die Bewirtung. Das Publikum besteht aus Bürgern aus dem Ort, Mietern der Wohngemeinschaften und Teilnehmenden der Tagespflege.

Jahreszeitlich passend werden kurze Lesungen mit Erzähleinheiten von früher und heute, Fotorätseln und kulturelle Beiträge (Tänze, Lieder von der Grundschule, den Vereinen oder der Kita) für einen Besucherstamm von über 50 Personen dargeboten.

Die Ankündigung und Informationen erreichen über die Projektseite und die Presse vor Ort immer wieder auch neue Interessenten, wodurch ein immer breiteres Bürgerengagement und eine breitere Sensibilität für das „Demenz und Erhaltung der Lebensqualität“ entsteht.

#### Kontakt:



#### **Caritaszentrum St. Alban**

Kerstin Thieme-Jäger  
Am Reichsritterstift 3  
55294 Bodenheim

Telefon: 06135 7068-18

E-Mail: [thieme-jaeger@caritas-bodenheim.de](mailto:thieme-jaeger@caritas-bodenheim.de)

[www.sonah55294.wordpress.com](http://www.sonah55294.wordpress.com)

## Standort: Bürstadt

### SoNAh in Bürstadt

<b>Träger</b>	<b>Caritasverband Darmstadt e.V.</b>
<b>Struktur</b>	<p>Das Caritaszentrum Bürstadt umfasst das Altenpflegeheim St. Elisabeth mit 94 Dauerpflegeplätzen und zwei Kurzzeitpflegeplätze. Hinzu kommen eine Wohngruppe für acht psychisch erkrankte Erwachsene und 19 Wohnungen für Senioren.</p> <p>Es gibt eine Allgemeine Lebensberatungsstelle und eine Seniorenberatung sowie eine Beratung durch den Krisendienst Süd-Hessen.</p>
<b>Ausgangslage</b> <b>Sozialraumdaten</b>	Bürstadt ist eine Wachstumsgemeinde in der Oberrheinischen Tiefebene nahe der Industriezentren Rhein-Neckar und Rhein-Main bestehend aus der Kernstadt, Bobstadt und Riedrode mit insgesamt ca. 16.000 Einwohnerinnen und Einwohnern.
<b>Kooperationspartner</b>	Stadtverwaltung Bürstadt, Kath. Kirchengemeinden, Ev.Kirchengemeinde, Kitas, Sozialverband VdK, Grundschulen, Gesamtschule
<b>Kurzbeschreibung</b> <b>Ausgewähltes Projektbeispiel</b>	<p>Aus den niedrigschwelligen Betreuungsangeboten heraus wurde der Wunsch nach einem <b>Offenen Männer-Treff</b> geäußert. Dieser findet seit Frühjahr 2013 jeden Donnerstag für zwei Stunden im Caritaszentrum statt. Bei Gesprächen, Spielen, Ausflügen und vielem mehr treffen sich ca. 15 Senioren. Erwähnenswert ist, dass Männer aus dem Quartier, der gesamten Stadt Bürstadt, dem Betreuten Wohnen und St. Elisabeth hier zusammenkommen. Teilweise kennen sich die Männer schon aus der Schulzeit, andererseits entstehen neue Kontakte. Alle Teilnehmenden wünschen sich ein weiteres wöchentliches Treffen.</p>

Die Gruppe wird von einem Gruppenleiter und einer Gruppenleiterin betreut. Die SoNAh-Mitarbeiter übernehmen die koordinierende und vernetzende Tätigkeit.

## Kontakt



### **Caritas Zentrum Bürstadt**

Birgit Mascetta, Ingrid Schich-Kiefer  
Rathausstraße 4-6, 68642 Bürstadt

Telefon: 06206 9889-40

E-Mail: [i.schich-kiefer@caritas-bergstrasse.de](mailto:i.schich-kiefer@caritas-bergstrasse.de),

[b.mascetta@caritas-bergstrasse.de](mailto:b.mascetta@caritas-bergstrasse.de)

[www.stelisabeth-buerstadt.de/betreuung-und-pflege/sonah](http://www.stelisabeth-buerstadt.de/betreuung-und-pflege/sonah)



Auch Ausflüge stehen beim Offenen Männer-Treff auf dem Programm

## Standort: Einhausen

### Alter gestalten in Einhausen

<b>Träger</b>	<b>Caritasverband Darmstadt e.V.</b>
<b>Struktur</b>	Der SoNAh Standort in Einhausen ist integriert in das Caritaszentrum St. Vinzenz, eine Altenhilfe-Einrichtung des Caritasverbandes Darmstadt mit 40 Plätzen. Acht Wohnungen im Wohnen mit Service. Angegliedert ist die Begegnungsstätte mit Platz für 50 Personen und eine Küche. Die Begegnungsstätte liegt fußläufig mitten im Ortskern.
<b>Ausgangslage</b> <b>Sozialraumdaten</b>	Einhausen ist eine ländlich geprägte Gemeinde mit ca. 6500 Einwohnern in der Region Rhein-Neckar. Der Anteil der über 65-Jährigen liegt bei etwa 20 Prozent.
<b>Kooperationspartner</b>	Kommunale Gemeinde Einhausen, Katholische und evangelische Kirchengemeinde, Städtische Kindertagesstätte, verschiedene Vereine wie Turnverein, Musikvereine etc., Ortsgruppe VdK, Flüchtlingsnetzwerk und Kulturtreff, Apotheke etc.
<b>Kurzbeschreibung</b> <b>Ausgewähltes Projektbeispiel</b>	Sowohl bei einer Bürgerbefragung, die der Caritasverband in Einhausen durchführte, als auch bei einer von der Kommune initiierten Zukunftswerkstatt wurde der Wunsch der Bürger nach einem wöchentlichen Mittagstisch geäußert. Ein Projektteam bestehend aus Vertretern des Caritasverbandes, der beiden Kirchengemeinden und einer Ehrenamtlichen setzten den Wunsch schrittweise in die Tat um. Die finanzielle Unterstützung für die Ausstattung erfolgte dabei über Spenden. Gekocht wird das Essen im „Karolinger Hof“ in Lorsch, einem sozialen Beschäftigungsprojekt des Caritasverbandes Darmstadt. Ein Pool aus ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern kümmert sich eigenverantwortlich um die Umsetzung. Die Koordination und die Öffentlichkeitsarbeit liegen in den Händen der SoNAh-Mitarbeiterin. Seit

dem ersten Mittagstisch im Mai 2016 kommen im Schnitt 16 Personen zum Essen, darunter auch einige Mieterinnen und Mieter aus dem Wohnen mit Service. Ganz nebenbei ergeben sich dabei oft Fragen, die die älteren Menschen beschäftigen und die durch die anwesende SoNAh-Mitarbeiterin aufgegriffen werden. So entwickelt sich das Caritaszentrum wieder ein Stück weiter zu einem „Haus der Begegnung“.

## Kontakt



## Caritaszentrum St. Vinzenz

Claudia Ebner  
Rheinstr. 11–13, 64683 Einhausen

Telefon: 06251 84809-12

E-Mail: [c.ebner@caritas-bergstrasse.de](mailto:c.ebner@caritas-bergstrasse.de)

[www.caritaszentrum-einhausen.de](http://www.caritaszentrum-einhausen.de)



Herzlich Willkommen beim Mittagstisch in Einhausen

## Standort: Friedberg

### Gemeinsam Älter werden in Friedberg

<b>Träger</b>	<b>Caritasverband Gießen e.V.</b>
<b>Struktur</b>	Das Caritaszentrum St. Bardo ist ein Altenheim mit 94 Plätzen, betreutem Wohnen und einer Seniorenwohnanlage. Seit 2017 gibt es einen Stadtteiltreff in den Räumlichkeiten.
<b>Ausgangslage</b> <b>Sozialraumdaten</b>	Das Quartier liegt im Nordwesten von Friedberg, hier leben etwa 2500 Menschen. Durch den Ausbau eines Neubaugebietes hat sich der Stadtteil in den vergangenen Jahren um einiges verjüngt.
<b>Kooperationspartner</b>	Ehrenamtsagentur, Ev. Familienbildungsstätte Vernetzungsinitiative
<b>Kurzbeschreibung</b> <b>Ausgewähltes Projektbeispiel</b>	<p>2014 wurde im Rahmen des Projektes SoNAh in Zusammenarbeit mit der Ehrenamtsagentur das Friedberger Repair Café gegründet. Ehrenamtliche unterstützen bei dem Versuch, „Liebgewonnenes“ zu reparieren. Jeden dritten Donnerstag im Monat findet das Repair Café in den städtischen Räumen der Jugendfreizeiteinrichtung „Junity“ statt. Zu den Angeboten des Repair Cafés zählen eine Fahrradwerkstatt, ein Nähtisch sowie mehrere Elektroreparaturtische und ein PC-Treff. Bei Letzterem können sich die Besucher mit ihren Fragen rund um Software- Themen an die ehrenamtlichen Helfer wenden. Bei jedem Treffen gibt es selbstgemachten Kuchen, den man bei netten Gesprächen mit Gleichgesinnten verzehren kann. Es zählen etwa 25 Ehrenamtliche zum Team des Repair Cafés.</p> <p>Ziel des Angebots ist die Vernetzung der Menschen vor Ort. Seniorinnen und Senioren, berufstätige Ehrenamtliche sowie Jugendliche bringen ihr Know-How ein, lernen sich gegenseitig kennen und leisten einen wichtigen Teil</p>

im gesellschaftlichen Zusammenleben des Quartiers. Die Chance auf eine generationenübergreifende Wissensvermittlung war die tragende Idee für die Entwicklung des Repair Cafés.

## Kontakt



### Caritaszentrum St. Bardo

Sarah Reichel, Astrid Genau  
An der Seewiese 3, 61169 Friedberg

Telefon: 06031 7379-32

E-Mail: [s.reichel@caritas-giessen.de](mailto:s.reichel@caritas-giessen.de)

[www.stbardo-friedberg.de/unsere-angebote/sonah](http://www.stbardo-friedberg.de/unsere-angebote/sonah)

Mit diesem Plakat  
wirbt das Repair  
Café in Friedberg

**Wegwerfen? Denkste!** **Repair Café**  
Friedberg, Hessen

KLEIDUNG • MÖBEL • ELEKTRISCHE GERÄTE  
SPIELZEUG • FAHRRÄDER • UND SO WEITER

Reparieren Sie kaputte  
Gegenstände im  
**Repair Café Friedberg!**

Adresse: „Junity“ Jugendfreizeiteinrichtung der Stadt Friedberg  
Burgfeldstraße 19  
61169 Friedberg

Kosten: Freiwillige Spende

Jeden 3. Donnerstag im Monat  
von 17:00 bis 19:30 Uhr

**EAG** Caritasverband Gießen e.V.  
**SONAH** KREISSTADT FRIEDBERG  
**JUNITY**

SoNAH Caritasverband Gießen e.V. und EhrenamtsAgentur Friedberg (Hessen) e.V.  
Tel.: 06031 - 7914362. E-Mail: [eao-friedberg-hessen@t-online.de](mailto:eao-friedberg-hessen@t-online.de)

## Standort: Gau-Algesheim

### Sorgende Gemeinschaft Gau-Algesheim

<b>Träger</b>	<b>Caritas Altenhilfe St. Martin Rheinhessen gGmbH</b>
<b>Struktur</b>	Im Caritas-Altenzentrum Albertus-Stift leben etwa 100 Bewohnerinnen und Bewohner und es sind ca. 100 hauptberufliche Mitarbeitende und ehrenamtlich Engagierte tätig.
<b>Ausgangslage Sozialraumdaten</b>	Gau-Algesheim ist eine kleine Weinstadt mit rund 7000 Einwohnern. Es handelt sich um ein ländliches Wohngebiet mit gutem Lebensstandard. Es gibt immer mehr zuziehende Neubürger aus dem Rhein-Main-Gebiet, 72 Prozent der Wohngebäude sind Einfamilienhäuser. Die Dinge des täglichen Bedarfs sind jedoch nicht fußläufig einkaufbar. Ausgehend vom Wunsch der Menschen im Quartier sind folgende Schwerpunkte entstanden: Vernetzung bestehender Angebote, Unterstützung in Haus und Garten, Treffpunkt: Café der Kulturen, generationenübergreifende Angebote in der Nachbarschaftshilfe.
<b>Kooperationspartner</b>	Stadt und Verbandsgemeinde, Katholische, evangelische und freichristliche Gemeinde, Städtische Kindertagesstätte, Pflegestützpunkt, Jugendpflege.  Malteser Hospiz-, Demenz- und Besuchsdienst, Integrationsbeauftragte, Vereine wie Deutsches Rotes Kreuz, Arbeiterwohlfahrt, Ehrenamtliche, freiwillig und privat Engagierte.
<b>Kurzbeschreibung Ausgewähltes Projektbeispiel</b>	Die Sorgende Gemeinschaft ist entstanden aus einer Bürgerversammlung zur Sozialraumanalyse (2013) und einem Workshop (2014). Heute treffen sich am „Runden Tisch Sorgende Gemeinschaft“ monatlich ehren- und hauptamtlich engagierte Menschen aus unterschiedlichen sozialen Diensten, Einrichtungen, Kirchen, Vereinen und Gruppierungen.

Gemeinsam werden Lösungen für vorgebrachte Probleme und Hilfesuche erarbeitet. Die Vernetzung der vorhandenen Angebote steht dabei im Vordergrund. Auch neue Ideen und Projekte werden ausprobiert wie z.B. die Taschengeld Börse, das Café der Kulturen oder die Mitfahrerbank. Die Sorgende Gemeinschaft ist kreativer Mittelpunkt des Netzwerkes und Herz der sozialräumlichen Arbeit geworden.

## Kontakt



### **Caritas Altenzentrum Albertus-Stift**

Eva-Maria Dörr

Schulstr.20, 55435 Gau-Algesheim

Telefon: 06725 9325-54

E-Mail: [doerr@albertus-stift.de](mailto:doerr@albertus-stift.de)

[www.sorgende-gemeinschaft.net](http://www.sorgende-gemeinschaft.net)



Menschen zusammenzubringen wie hier im Albertus-Stift ist ein wichtiges Ziel von SoNAh

## Standort: Gießen

### Senioren aktiv in Gießen-Süd

<b>Träger</b>	<b>Caritasverband Gießen e.V.</b>
<b>Struktur</b>	<p>Das Projekt basiert auf dem Angebot zweier Altenhilfe-einrichtungen in der Südstadt:</p> <p>St. Anna ist ein Pflege- und Förderzentrum für Senioren, Behinderte und Schädelhirnverletzte. Insgesamt 94 Bewohnerinnen und Bewohner wohnen in sechs Wohnbereichen. Im Haus befinden sich ein Café, das für den Stadtteil geöffnet ist sowie ein Saal und ein Park, die für Veranstaltungen genutzt werden können.</p> <p>Maria Frieden ist eine Senioreneinrichtung mit 98 Pflegeplätzen in sieben Wohngruppen und acht Appartements für „Wohnen mit Service“. Im Hause befinden sich zwei Räume für Begegnungen.</p>
<b>Ausgangslage Sozialraumdaten</b>	<p>Die Gießener Südstadt ist ein großes Stadtviertel mit einer sehr heterogenen Einwohnerschaft. Es sind alle gesellschaftlichen Schichten vertreten. Zu Beginn des SoNAh-Projektes waren beide Heime ohne nennenswerte Kontakt zur Bevölkerung. Durch die Tätigkeiten im Rahmen von SoNAh wurden Begegnungsmöglichkeiten für alle Gesellschaftsgruppen geschaffen. In Gießen Süd wohnen fast 10 Prozent der ca. 80.000 Einwohner Gießens. Ca. 20 Prozent der Bevölkerung in Gießen Süd haben einen Migrationshintergrund, und rund 40 Prozent der Familien in Gießen Süd sind Alleinerziehende.</p>
<b>Kooperationspartner</b>	<p>Im Rahmen der Tätigkeit von SoNAh wurde die Südstadtkonferenz initiiert. Dort sind Bürger und Einrichtungen der Südstadt vertreten:</p> <p>Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Gießen, Blinden- und Sehbehindertenbund, Wohnbau, GWA Projekt Margaretenhütte, Türkisch-deutsche Gesundheitsstiftung,</p>

	Beratungs- und Koordinierungsstelle für Senioren, Studienseminar, Goetheschule, Bürgerselbstorganisation „Lebenswertes Gießen“.
<b>Kurzbeschreibung</b> <b>Ausgewähltes Projektbeispiel</b>	Ausgehend von den beiden Altenheimen wurden verschiedene Projekte auf den Weg gebracht. Veranstaltungen in beiden Häusern brachten die Menschen zusammen und hinterließen positive Eindrücke z.B. der Südstadtpaziergang: Interessierte treffen sich vor dem Haus Maria Frieden. Von Bürgern geführt findet ein Spaziergang durch das Viertel zu unterschiedlichen Einrichtungen statt, z.B. Tierhaus der Universität, NABU-Führung durch das Naturschutzgebiet Bergwerkswald, Haus für Alleinerziehende (SKF). Dabei findet neben der Besichtigung mit vielen Informationen ein Austausch statt. Während dieser Spaziergänge werden Barrieren im öffentlichen Bereich und weitere Anliegen der Bürger registriert.
<b>Kontakt</b>	<b>Caritasverband Gießen e.V.</b> Gundula Breyer-Keil Bernhard Itzel Str. 3, 35392 Gießen  Telefon: 0641 686925-153 E-Mail: <a href="mailto:Gundula.Breyer@caritas-giessen.de">Gundula.Breyer@caritas-giessen.de</a> <a href="http://www.caritas-giessen.de/hilfen-und-beratung/aeltere-und-krank-menschen/stationaeres-wohnen/pflege-und-foerderzentrum-st.-anna/sonah">www.caritas-giessen.de/hilfen-und-beratung/aeltere-und-krank-menschen/stationaeres-wohnen/pflege-und-foerderzentrum-st.-anna/sonah</a>



**Fit mit SoNAh: Eine Walking-Gruppe hat sich im Rahmen des Projekts gefunden**

## Standort: Mainz-Drais

### Jung trifft Alt – Alt trifft Jung

<b>Träger</b>	<b>Caritas-Altenzentrum Maria Königin Mainz-Drais</b>
<b>Struktur</b>	Im Altenpflegeheim leben 123 Bewohnerinnen und Bewohner; 13 Mieterinnen und Mieter im betreuten Wohnen.
<b>Ausgangslage Sozialraumdaten</b>	<p>Das Altenzentrum liegt im Zentrum des Stadtteiles Mainz-Drais, der über 3100 Einwohner zählt. Ergebnisse der Sozialraumanalyse von 2012 zufolge besteht im Vergleich zu anderen Stadtteilen ein leicht überhöhter Anteil an Kindern und Jugendlichen unter 18 und älteren Menschen über 60 Jahren.</p> <p>Die Areale der Schule und der Kita sind in Drais jeweils durch Tore mit dem des Altenzentrums verbunden, so dass die Kinder ohne großen Zeitaufwand vor Ort sind.</p>
<b>Kooperationspartner</b>	Marc-Chagall-Grundschule, Kath. Kita Maria Königin, Ev. und kath. Kirchengemeinden
<b>Kurzbeschreibung Ausgewähltes Projektbeispiel</b>	<p>Seit fast zwei Jahrzehnten nehmen die Kinder der katholischen Kita Maria Königin ihr Mittagessen in dem Speisesaal des Altenheimes ein. Die Kinder der Nachmittagsbetreuung der Grundschule folgten diesem Beispiel vor ca. sechs Jahren. Mit der Kita werden regelmäßige Treffen zu bestimmten Themen vereinbart: Spielerisch, singend und malend erarbeitet man sich ein Thema, das beiden Generationen bekannt ist (Jahreszeiten, Märchen, Spiele gestern und heute). Für jeweils eine Stunde im Monat findet ein Treffen statt, die Planungen werden gemeinsam von Erzieherinnen und Sozialdienstmitarbeiterinnen erarbeitet.</p> <p>Im Rahmen von Projekttagen der Grundschule unter dem Motto „Alt und Jung“ nahmen Kinder aus allen Klassenstufen an Aktionen teil, die ihnen die Situation alter und pflegebedürftiger Menschen näherbringen sollten. Im</p>

zweiten Schritt fanden Treffen statt, an denen man gemeinsam im Garten des Altenheimes spazieren ging oder sich zu einem Austausch im Café SoNAh traf. Höhepunkt der Projektstage war ein „Sängerwettbewerb“ in einem gemeinsam aufgeführten Mini-Musical am Sommerfest des Altenheimes. Aus diesen Projekttagen kristallisierte sich ein regelmäßiges Treffen unter der Leitung einiger Studierenden der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Mainz heraus. Nachdem die Schulkinder weiterführenden Schulen in Mainz besuchten, und die Studierenden das Studium beendeten, endete das Projekt.

#### Kontakt



#### **Caritas Altenzentrum Maria Königin**

Martina Hoche-Schüler

Seminarstraße 4, 55127 Mainz-Drais

Telefon: 06131 97109-33

E-Mail: [sozialerdienst@caritas-altenzentrum-mainz.de](mailto:sozialerdienst@caritas-altenzentrum-mainz.de)

[www.caritas-altenzentrum-mainz.de](http://www.caritas-altenzentrum-mainz.de)

Im Altenzentrum Maria  
Königin kommen alte  
und junge Menschen  
zusammen



## Standort: Mainz-Mombach

### In Mombach bin ich Zuhause!

<b>Träger</b>	<b>Caritasverband Mainz e.V. Grebenstraße 9, 55116 Mainz</b>
<b>Struktur</b>	Das Caritas Haus St. Rochus liegt im ehemaligen Rochuskrankenhaus im Mainzer Stadtteil Mombach.
<b>Ausgangslage Sozialraumdaten</b>	<p>Mombach hat knapp 14.000 Einwohner. Seit 2007 sind Teile Mombachs in das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen, um als so genannte „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf“ die Lebens- und Wohnsituation in den Wohnquartieren verbessern zu können. Der Anteil der unter 30-jährigen Bewohnerinnen und Bewohner hat den höchsten Anteil, gefolgt von den unter 40- und unter 60-Jährigen.</p> <p>Die Arbeitslosendichte liegt je nach Quartier zwischen sechs und sieben Prozent und damit über dem städtischen Durchschnitt. Der Bezug von SGB II-Leistungen liegt je nach Quartier von 13 bis knapp 18 Prozent deutlich höher als im städtischen Gesamtvergleich.</p>
<b>Kooperationspartner</b>	Kath. Kirchengemeinde St. Nikolaus, Ev. Kirchengemeinde, Sozialstation Heilig Geist, Wohngemeinschaft St. Rochus, Wohnbau Mainz, Schulen und Kindereinrichtungen, Ortsverwaltung Mombach, Ortsvorsteherin, VDK, AWO Mombach-Gonsenheim, Soziale Stadt – Quartiermanagement, Mombacher Turnverein, Pro Salus, Pflegestützpunkt Mombach/Gonsenheim, Sozialplanung der Stadt Mainz, Genobank Mainz, Einzelhandel, Seniorenheim Ursel-Distelhut Haus, Stadtteilrunde Mombach, AG Senioren, Mombacher Netzwerk Allianz für Demenz, zurzeit 60 ehrenamtlich Aktive
<b>Kurzbeschreibung Ausgewähltes Projektbeispiel</b>	Laut der Sozialraumanalyse vergangener Jahre war ein fehlender, öffentlicher Treffpunkt wie ein Café ein langer gehegter Wunsch. Im Rahmen von SoNAh bestätigte sich dies bei einem Bürgerworkshop im Jahr 2013.

Im April 2013 gegründet, gibt es im Café Maleta wöchentliche Sitzgymnastik, einen Spieletreff, frisch gekochtes Essen des „Mahl-Zeit“-Teams, Gesang und jahreszeitliche Feste. Das Café Maleta ist ein Treffpunkt für Menschen mit und ohne Handicaps geworden, ein Ort der Inklusion. Etwa 20 Ehrenamtliche sind im Service oder beim Backen engagiert. Es ist ein Zentrum für Begegnung, Kultur, Engagement und Unterstützung von Mombachern für Mombacher.

Immer dienstags, mittwochs und donnerstags am Nachmittag laden die freundlichen Damen und Herren zu hausgemachten Kuchen und Kaffee ein. Alle sechs Wochen beraten und organisieren die Aktiven mit den hauptamtlichen Mitarbeitenden den Dienstplan, den Cafébetrieb, sowie das Programm.



Hier wird kräftig das Leben gefeiert: sei es Fastnacht, das Maifest, Herbstfest, Advent oder Heiligabend. Abends lockt ein Musik-Kabarett- und Lesungsprogramm „zur Dämmerstunde“. Und das Café ist eine Brücke zu Dienstleistungen im Hause: der Sozialstation Heilig Geist, dem Pflegestützpunkt, sowie der Wohngemeinschaft St. Rochus.

## Kontakt



### **Caritas Haus St. Rochus** **Stadtteilzentrum mit Café Maleta**

Michael Heinz  
Emrichruhstraße 33, 55120 Mainz

Telefon: 06131 6267-27

E-Mail: [m.heinz@caritas-mz.de](mailto:m.heinz@caritas-mz.de)

[www.caritas-mainz.de/caritas-vor-ort/mainz/caritas-stadtteilzentren-mainz/caritas-haus-st.-rochus](http://www.caritas-mainz.de/caritas-vor-ort/mainz/caritas-stadtteilzentren-mainz/caritas-haus-st.-rochus)

## Standort: Offenbach am Main

### Aktiv Altern im Lauterborn

<b>Träger</b>	<b>Caritasverband Offenbach e.V.</b>
<b>Struktur</b>	Altenpflegeheime am Rande des Stadtteils
<b>Ausgangslage</b> <b>Sozialraumdaten</b>	Der Offenbacher Ortsteil Lauterborn hat etwa 8000 Einwohner. Die Quote der Sozialhilfeempfänger liegt bei 22 Prozent, Menschen mit Migrationshintergrund machen 66 Prozent aus. Der Anteil der Bewohner, die älter als 65 sind, liegt bei 19 Prozent, davon 37 Prozent alleine lebend. 18 Prozent der Senioren beziehen Leistungen nach SGB XII.
<b>Kooperationspartner</b>	Quartiersmanagement, Bürgerverein „Besser Leben in Lauterborn“, kath. Kirchengemeinde St. Elisabeth, Freiwilligenzentrum Offenbach
<b>Kurzbeschreibung</b> <b>Ausgewähltes Projektbeispiel</b>	<p>Fünf ehrenamtliche Köchinnen bereiten donnerstags ein Mittagessen mit anschließendem Kaffee und Kuchen für bis zu 30 Seniorinnen und Senioren. Die Lauterborner Küche ist seit ihrem Start im März 2013 zu einem festen wöchentlichen Treffpunkt im Quartier geworden. Im zentral gelegenen Stadtteilbüro Lauterborn führt man angeregte Gespräche, lernt neue Menschen kennen und bekommt nützliche Informationen. Von den fünf ehrenamtlichen Köchinnen befinden sich zwei selbst bereits im Rentenalter. Die drei anderen sind langzeitarbeitslos und freuen sich, als freiwillig Engagierte eine für die Gemeinschaft sinnvolle Beschäftigung gefunden zu haben. Die Tische werden schön dekoriert.</p> <p>Die Projektleiterin begrüßt jeden Gast persönlich und kann kurze Gespräche führen. Auch die Geburtstage der Gäste sind bekannt und werden stets mit einem kleinen Blumenstrauß gewürdigt. Bleibt ein Gast einmal über einen längeren Zeitraum weg, wird bei ihm oder bei den Angehörigen telefonisch nach dem Befinden gefragt.</p>

Liegt er zum Beispiel im Krankenhaus, wird er von einem der ehrenamtlichen Seniorenlotsen besucht.

Gesundheitlich fitte Gäste engagieren sich ihrerseits im Rahmen des Gesamtprojekts „Aktiv Altern im Lauterborn“, indem sie sich etwa als ehrenamtliche Fahrer für gemeinsame Ausflüge, als Paten für die Pflanzkästen vor dem Stadtteilbüro oder als Seniorenbegleiter im Besuchsdienst betätigen. Nach dem Mittagessen werden bei Kaffee und Kuchen mitunter Fachleute für Informationsveranstaltungen eingeladen, z.B. für einen Tabletkurs. Oder sie profitieren von den Hilfsangeboten der ehrenamtlichen Seniorenlotsen, die parallel im Stadtteilbüro ihre offene Sprechstunde halten.

## Kontakt



## Caritasverband Offenbach e. V.

Ingrid Wittfeld

Schumannstraße 180, 63069 Offenbach a. M.

Telefon 069 84005-162

E-Mail: [ingrid.wittfeld@cv-offenbach.de](mailto:ingrid.wittfeld@cv-offenbach.de)

[www.caritas-offenbach.de/alter-und-pflege/projekt-sonah/aktiv-altern-im-lauterborn](http://www.caritas-offenbach.de/alter-und-pflege/projekt-sonah/aktiv-altern-im-lauterborn)



Sozialminister Grüttner (Gruppenfoto 3.v.r.) besucht den Standort in Offenbach

## Standort: Rödermark

### Älter werden im Quartier, Gut leben und wohnen in Urberach

<b>Träger</b>	<b>Caritasverband Offenbach/Main e.V.</b>
<b>Struktur</b>	Der SoNAh-Standort ist integriert in eine Wohnanlage für Betreutes Wohnen mit 50 Wohnungen und einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz.
<b>Ausgangslage Sozialraumdaten</b>	Die Stadt Rödermark hat insgesamt ca. 28.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Sie gliedert sich in fünf einzelne Stadtteile. Die größten sind Urberach und Ober-Roden mit jeweils etwa 12.000 Einwohnern. Daneben gibt es Waldacker mit knapp 2900 und Messenhausen mit ca. 770 Einwohnern. In Urberach leben knapp 3200 Personen in der Altersgruppe 60 plus.
<b>Kooperationspartner:</b>	Stadt Rödermark, Fachabteilung Senioren, Sozialer Dienst, Ehrenamtsagentur
<b>Kurzbeschreibung Ausgewähltes Projektbeispiel</b>	<p>Zwölf engagierte Frauen und Männer, davon sieben aus Urberach und fünf aus Ober-Roden und Waldacker wurden im Dezember 2013 in sechs Modulen zu Seniorenlotsen geschult. Zudem erfolgte der Aufbau einer Info-Stelle 60 plus. Hier sind die Seniorenlotsen zu Themen rund um das „Älter werden“ aktiv. Die Gruppe widmet sich drei Themenbereichen:</p> <p><b>Vorsorgevollmachten und Patientenverfügungen:</b> Es finden regelmäßig Sprech- und Unterstützungsstunden zum Thema „Vorsorgevollmacht/Patientenverfügung“ statt. Die zu dem Thema geschulten und erfahrenen Seniorenlotsen helfen Betroffenen, sich mit dem Thema auseinandersetzen und sind behilflich bei der Erstellung von Vorsorgevollmachten und Patientenverfügungen. Es wurde gemeinsam ein Leitfaden hinsichtlich Aufgaben, Zielen, Verhalten, Methoden, Datenschutz und Schweigepflicht entwickelt. Es fanden regelmäßige Weiterbildungen der Seniorenlotsen hierzu statt.</p>

**Vortragsreihe zum Thema „Älter werden“:**

Es gab regelmäßige senioren-spezifische Veranstaltungen z.B. zu Gesundheitsthemen wie Informationen zu und Umgang mit Diabetes, Umgang mit dem Rollator im Alltag oder Wechselwirkungen von Medikamenten. Auch Themen wie Mobilität im Alter, Fahrsicherheitstraining, Erbrecht wurden aufgegriffen.

**Spiele- und Babbelnachmittage:**

In Kooperation mit der Stadt beim gemeinsamen Bingo im Schiller Haus mit der Ausrichtung, dass auch Migranten teilnehmen sowie einen Babbeltreff (Zeit zum Reden) im Franziskushaus.

Es sind Schritte zur Verselbstständigung der Seniorenlotsen erfolgt z.B. selbstständige Gestaltung der Homepage.

**Kontakt****Caritasverband Offenbach/Main e.V.**

Ute Kern-Müller

Ober-Rodenerstraße 18–20, 63322 Rödermark

Telefon: 06074 21558-24

E-Mail: [ute.kern-mueller@cv-offenbach.de](mailto:ute.kern-mueller@cv-offenbach.de)

[www.caritas-offenbach.de/alter-und-pflege/projekt-sonah/iter-werden-im-quartier](http://www.caritas-offenbach.de/alter-und-pflege/projekt-sonah/iter-werden-im-quartier)



Durch den Behörden-  
dschungel helfen  
die Seniorenlotsen in  
Rödermark

## Standort: Wörrstadt

### Nachbarschaftshilfe „Miteinander der Generationen“

<b>Träger</b>	<b>Caritasverband Worms</b>
<b>Struktur:</b>	<p>Derzeit leben in Wörrstadt knapp 7700 Menschen. Wörrstadt liegt in Rheinhessen und gehört zum Landkreis Alzey-Worms.</p> <p>Wörrstadt hat ein quantitativ und qualitativ gutes Arbeitsplatzangebot, dies wird durch die zentrale Lage zu den Ballungsräumen Rhein-Main und Rhein-Nahe begünstigt. So sorgen zahlreiche mittelständische Firmen aus den unterschiedlichen Bereichen in Wörrstadt für Beschäftigungsverhältnisse vor Ort. Wörrstadt ist Schulstandort mit allen Schulzweigen.</p>
<b>Ausgangslage</b> <b>Sozialraumdaten</b>	<p>In Wörrstadt haben sich bereits gute Ansätze bewährt, und auf den verschiedenen Arbeitsebenen ist Bereitschaft und Offenheit für neue Entwicklungen vorhanden. Seit 2016 hat sich die Präsenz der Caritas aufgrund zahlreicher Projekte in der Flüchtlingshilfe verstärkt. Die gute Einbindung des Caritaszentrums Alzey in den Sozialraumstandort Wörrstadt war sehr förderlich für die SoNAh-Projektarbeit. Dies hat zu einer erhöhten Akzeptanz der Caritas und des SoNAh-Projekts in der Verbandsgemeinde Wörrstadt geführt.</p>
<b>Kooperationspartner</b>	<p>Verbandsgemeinde Wörrstadt mit der Agendagruppe Gerechtigkeit und Frieden, Pfarrgruppe Wörrstadt, AWO-Seniorenzentrum</p>
<b>Kurzbeschreibung</b> <b>Ausgewähltes Projektbeispiel</b>	<p>Während der ersten Staffel des SoNAh-Projektes von 2013 bis 2015 fanden insgesamt sechs Workshops statt; es wurden folgende Ideen angestoßen, entwickelt und realisiert: Repair Café, Suchen&amp;Finden – Ihr Anzeigenmarkt in Wörrstadt, Bücherschrank, Bürgerbus.</p> <p>Da Wörrstadt nicht in die zweite Staffel aufgenommen wurde, endete das SoNAh-Projekt im April 2015. Für das Caritaszentrum Alzey war es wichtig, die erfolgreiche</p>

Arbeit im Rahmen des SoNAh-Projektes fortzusetzen. Deshalb wurden der Workshop „Nachbarschaftshilfe – Miteinander der Generationen“ weiterhin angeboten, jedoch in größeren Abständen, im November 2017 fand der zwölfte Workshop statt.

Im April 2016 entstand das Lebenscafé, ein Projekt der Pfarrgruppe Wörrstadt in Kooperation mit dem Caritaszentrum Alzey und dem Kath. Bildungswerk Rheinhessen. Das Projekt ist zunächst auf drei Jahre angelegt, eine Übernahme in die Regelversorgung ist angedacht. Die Treffen finden monatlich an einem Samstag statt. Trauernde erhalten im Lebenscafé nach dem Tod eines ihnen nahestehenden Menschen Unterstützung, um ihre Krisensituation besser verarbeiten und die veränderte Lebenssituation besser annehmen zu können.

## Kontakt

### Caritaszentrum Alzey

Agnes Weires-Strauch  
Obermarkt 25, 55232 Alzey

Telefon: 06731 9415-97

Mail: [weires-strauch@caritas-alzey.de](mailto:weires-strauch@caritas-alzey.de)

[www.caritas-worms.de/angeboteundhilfen/  
caritaszentrenundtreffpunkte/caritaszentrumalzey](http://www.caritas-worms.de/angeboteundhilfen/caritaszentrenundtreffpunkte/caritaszentrumalzey)



Suchen & Finden  
in Wörrstadt

## Standort: Worms

### Quartiersarbeit Worms-Innenstadt

<b>Träger</b>	<b>Caritasverband Worms e.V.</b>
<b>Struktur</b>	Der SoNAh Standort in Worms ist ein fester Bestandteil im Burkhardhaus, einer vollstationären Pflegeeinrichtung mit 93 Plätzen sowie dem Caritaszentrum St. Vinzenz geworden. So kann in direkter Innenstadtlage und in räumlicher Nähe zu bereits bestehenden Angeboten SoNAh aufgebaut und entwickelt werden.
<b>Ausgangslage</b> <b>Sozialraumdaten</b>	Worms als kreisfreie Stadt hat derzeit rund 82.000 Einwohner. Für das Projekt SoNAh haben wir uns bewusst für den Innenstadtbereich der Stadt entschieden, welcher anders als die Ortsteile eher städtisch geprägt ist.
<b>Kooperation-partner</b>	Kommune, Caritaseinrichtungen und Beratungsdienste, Katholische und evangelische Kirchengemeinden (v.a. Dompfarrei), Seniorenbeirat und -büro, verschiedene Vereine etc.
<b>Kurzbeschreibung</b> <b>Ausgewähltes Projektbeispiel</b>	<p>Ausgehend von einem Bürgerforum, in dem Bürger aus dem Innenstadtbereich Worms ihre Vorstellungen zum Leben im Alter zum Ausdruck bringen konnten, wurden verschiedene Initiativen gestartet und insbesondere bestehende Angebote aus dem institutionellen und ehrenamtlichen Bereich miteinander vernetzt.</p> <p>Entstanden ist beispielsweise die Aktion „Trillerpfeife“. Durch ein Signal an der Haustüre soll kenntlich gemacht werden, dass man bereit ist, Ansprechpartner für den Nachbarn zu sein – eine Möglichkeit auch im städtischen Bereich die Anonymität zu durchbrechen und nachbarschaftliche Hilfe zu verstärken.</p> <p>Es ist eine Freizeitgruppe „Aktiv 55 plus“ entstanden. Hier finden sich Seniorinnen und Senioren zusammen, welche miteinander ihre Freizeit gestalten wollen und</p>

offene Angebote für Neuinteressierte schaffen. Dazu gehört es auch, niedragschwellige Unterstützungen, z.B. den Fahrdienst in Zusammenhang mit einer Veranstaltung zu organisieren.

Dies sind nur zwei Initiativen, welche sich über SoNAh entwickelt haben und welche im Zusammenklang mit den oben genannten Einrichtungen verstetigt werden konnten. Dies hat auch maßgeblich dazu beigetragen, dass die stationäre Einrichtung als wesentlich offeneres Haus im Gemeinwesen wirken kann

## Kontakt

### Caritasverband Worms e. V.

Sabine Locht  
Berggartenstraße 3, 67547 Worms,

Telefon: 06241 9116-500,

E-Mail: [sabine.locht@caritas-worms.de](mailto:sabine.locht@caritas-worms.de)

[www.caritas-worms.de/angeboteundhilfen/alterundpflege](http://www.caritas-worms.de/angeboteundhilfen/alterundpflege)



Drei Generationen  
beim Erntefest im  
Gemeinschaftsgarten  
der Caritas Worms

---

# Ergebnisse und Erkenntnisse

---

## Unterschiedliche individuelle Quartiere

Die Größe und Zuordnung von Stadtteilen sind in der Regel Planungsgrößen in der Städteplanung. Quartiere, Wohnviertel, Sozialraum bezeichnen in der sozialen Arbeit Bezugsgrößen von Lebenswelten, die ein Zugehörigkeits- und Wir-Gefühl ermöglichen. Alle Quartiersstandorte, die am Projekt beteiligt waren, wiesen unterschiedliche soziologische Merkmale und Lebensstile und damit sehr unterschiedliche Ansatzpunkte und Handlungsmöglichkeiten auf. Vor diesem Hintergrund war es umso wichtiger, die Mitarbeitenden im Arbeitsfeld auf diese Situation vorzubereiten sowie Methoden und Reflexionsmöglichkeiten zum Start eines Projektes zur Verfügung zu stellen.

Die Projektplanung SoNAh ging zunächst davon aus, in allen Standorten zum gleichen Zeitpunkt zu starten, was sich in der Praxis als nicht realistisch herausstellte.

## Sozialraumerkundung braucht Methoden und Zeit

Bislang besteht in der sozialen Arbeit keine allgemein gültige Definition und auch kein determiniertes Methodensetting zur Erkundung des Sozialraums. Soll Bürgerbeteiligung gelingen, ist es jedoch Grundvoraussetzung, partizipatorische und prozessorientierte Ansätze und Methoden anzuwenden. Nur so kann ein Prozess der Beteiligung gelingen. Alle Projektstandorte wurden aufgefordert, mit einer Sozialraumanalyse zu starten. Als weitere Methoden wurden Bürgerforen, Expertengespräche, Befragungen und Quartiersspaziergänge je nach Quartiersbedarf angewandt.

Neben der Frage nach den richtigen Methoden ist auch die Frage der Zeitplanung von entscheidender Bedeutung. In den letzten Jahren hat sich bundesweit gezeigt, dass eine sinnvolle und auf langfristige Effekte angelegte Quartiersentwicklung nicht nur auf eine dreijährige Förder-



SoNAh präsentiert sich 2015 auf der Demografiewoche in Rheinland-Pfalz

phase angelegt werden kann. Sofern bürgerorientierte Bedarfe und engagierter orientierte Angebote entwickelt werden, benötigt dies mehr Zeit. Zwischenzeitlich wird dies von vielen Projektträgern und Fördergebern erkannt und zunehmend berücksichtigt. Beispielsweise kann das Angebot „Essen auf Rädern“ für ein Quartier von einem Träger mit einer stationären Einrichtung vor Ort schneller umgesetzt werden als ein Mittagstisch entwickelt werden kann, der durch ehrenamtliches Engagement getragen wird.

Die Projektlaufzeit von SoNAh wurde um eine zweite Projektstaffel von 2015-2018 verlängert und umfasste damit insgesamt sechs Jahre. Unsere Erfahrungen zeigen, dass sich in diesem Zeitfenster Vertrauen aufbauen lässt und nachhaltiger gearbeitet werden kann.

## Quartiersbüro muss vorhanden sein

Voraussetzung für eine erfolgreiche Quartiersarbeit ist eine feste Anlaufstelle im Quartier. Nur so gelingt es, ein Zeichen zu setzen für Engagement und Nachhaltigkeit. In den Standorten, in denen wir „von außerhalb“ der Quartiersgrenzen einen Partizipationsprozess starten wollten, gelang dies nicht. So bleibt festzuhalten, dass nicht nur das fachliche Know-How entscheidend für einen Engagementprozess im Quartier ist, sondern auch die Möglichkeit der Bewohner, sich über „ihre“ Anlaufstelle mit dem Projekt zu identifizieren.

## Rollenvielfalt bewerkstelligen

Eine gelingende Quartiersarbeit setzt einen integrativen Quartiersentwicklungsansatz voraus. Dies hat zur Folge, dass in unterschiedlichen Rollenkontexten zu agieren ist. Soziale Kontexte und Milieus sind zu berücksichtigen, Kooperationen mit Stadtentwicklung und Wohnungswirtschaft zu bewerkstelligen, Netzwerke und Strategien mit Verbänden und Gruppierungen vor Ort zu schmieden. Und nicht zuletzt gilt es, den unterschiedlichen Bedürfnissen der Menschen gerecht zu werden. Das Quartiersmanagement begleitet dabei nicht nur die Prozesse, sondern findet sich in der Umsetzung der vielfältigen Projektideen in den unterschiedlichsten Rollen: Der Quartiersmanager ist Motivator, Kümmerer, Zuhörer, Fürsprecher, Stratege, Moderator, Vermittler, Sprachrohr und vieles mehr.

## Ehrenamtliche begeistern und beteiligen

Quartiersentwicklung ist nur dann sinnvoll, wenn es gelingt, die Bürgerinnen und Bürger mit ihren Ideen und Fähigkeiten einzubinden. Treffen diese auf stimmige Rahmenbedingungen oder erleben sie begeisternde Konzeptideen, wird es auch ein hohes Maß an Beteiligung und Übernahme von Verantwortung für die Quartiersentwicklung geben. Diese Ressourcen und Beteiligungsformen zu ermöglichen und gemeinsam weiterzuentwickeln, benötigt Fachkenntnisse einerseits und Sensibilität für die richtigen Schrittfolgen und Geschwindigkeiten andererseits.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass es wichtig ist, in alle Mitarbeitenden vor Ort zu investieren, damit sowohl haupt- als auch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren Anforderungen gerecht werden und einen wichtigen Qualitätsbeitrag leisten können. An vielen Standorten konnte dies in vielfacher Weise durch Qualifizierungsmaßnahmen erreicht und die Lebensqualität im Quartier somit wesentlich verbessert werden.

Als Beispiele seien an dieser Stelle die Seniorenlotsen, die Techniklotsen und das Repair-Cafe sowie Begegnungs- und Treffmöglichkeiten genannt.

Vieler dieser Ideen wurden an einem Standort initiiert und an anderen Standorten dann mit den je eigenen Rahmenbedingungen und Ausprägungen in adaptierter Weise weiterentwickelt. Voneinander und miteinander lernen ist ein wichtiger Baustein in vernetzten Projekten.



Gemeinsam feiern in St. Alban in Mainz

## Mitarbeitende befähigen

Bei der Konzepterstellung wurde davon ausgegangen, dass das Fachkonzept Sozialraumorientierung eine grundlegende Voraussetzung für die Handlungsweisen im SoNAh-Projekt ist. Mitarbeitende der sozialen Arbeit arbeiten in zahlreichen Arbeitsfeldern hoch qualifiziert. Da das Fachkonzept Sozialraumorientierung ein relativ neues Arbeitsfeld darstellt, ist nicht davon auszugehen, dass die dazu notwendigen Methoden in der Mitarbeiterschaft vorhanden sind. Daher haben wir uns entschlossen, alle Mitarbeitenden bei Projektstart in diesem Arbeitsfeld zu qualifizieren. Unserer Erfahrungen zeigen, dass dies dringend anzuraten ist. Neben der Fortbildung scheint uns ein kollegialer Austausch und ein Coaching der Quartiersmanager mit ihren unterschiedlichsten Rollen empfehlenswert.

## Sozialraumorientierung ist auch Organisationsentwicklung

So wie sich auf der individuellen Ebene das klassische Bedarfsmodell der Hilfe (des Klienten) zum Stärkemodel (des Bewohners) verändert, so verändern sich auf der Ebene der Organisation die Versäulungsstrukturen der Fach-/Arbeitsbereiche hin zu einer fachdienstübergreifenden Organisation mit individuell maßgeschneiderten bürgernahen Dienstleistungsangeboten. Sozialraumorientierung als qualitative Weiterentwicklung der Altenhilfeeinrichtung wird nur dann gelingen, wenn alle Mitarbeitenden an diesem Prozess beteiligt werden und den Haltungs- und Perspektivwechsel, der mit dem Fachkonzept verbunden ist, mitgehen und umsetzen können. Arbeiten im Quartier bringt somit Arbeit für die Einrichtung, aber auch einen entscheidenden Mehrwert für die Bewohnerinnen und Bewohner in der Einrichtung und außerhalb der Einrichtung.

---

# Ausblick

---

## Gesellschaftliche Rahmenbedingungen aktualisieren

Eine zukunftsfähige und soziale Gesellschaft von morgen benötigt starke, aktive, selbstverantwortliche und solidarisch agierende Menschen. Mit dem Projekt SoNAh konnten wir zeigen, dass diese Potentiale in unserer Gesellschaft vorhanden sind. An den Standorten, an denen eine Anlaufstelle vor Ort etabliert werden konnte, gelang es auch, Bürgerinnen und Bürger für ein Engagement im Quartier zu begeistern. Dieses Engagement kann nur langfristig gesichert werden, wenn verlässliche und auch finanziell stabilisierende Strukturen eine sozialraumorientierte Arbeit ermöglichen.

## Fördersysteme umstellen

Soziale Leistungen und Angebote in der sozialen Arbeit werden bisher fast ausschließlich defizitorientiert durch gesetzliche Rahmenvorgaben refinanziert. Eine bereichsübergreifende, fallunspezifische und damit wesentlich ressourcenorientiertere Finanzierung von sozialer Arbeit im Quartier wäre ein wichtiger Schritt im geforderten Perspektivenwechsel. Öffentlich nutzbare Treffpunkte und Räume sind zu fördern und der Aufwand und die Synergien von Kooperationen müssten in die Leistungsbeschreibungen einfließen. Dafür wäre es notwendig, Handlungskompetenzen und Finanzierungsmöglichkeiten auf die lokale Ebene zu verlagern. Ziel: Versäulungen und Schnittstellenprobleme (z.B. bei gesetzlichen Vorgaben) von Zuständigkeiten (z.B. Fachämtern) weiter abbauen, um lokale Ressourcen stärker in den Blick zu nehmen.

## Handlungs- und Handlungsansatz in der Altenhilfe weiterentwickeln

Soziale Arbeit vollzieht sich immer in einem engen Bezug zum gesellschaftlichen Kontext bzw. den damit verbundenen Lebenswelten der

Menschen. Sie wird daher zum Spiegel lebensweltlicher Verhältnisse und nimmt diese in ihren Fokus. Das bedeutet: Soziale Arbeit agiert in einem Individuum-Gesellschaft-Verhältnis und in einem Individuum-Ressourcen-Verhältnis mit dem Ziel, soziale Gerechtigkeit herzustellen. Wenn es gelingt, diese Ressourcenperspektive in der Fall- und Feldarbeit mehr in den Blick zu nehmen, ändern sich auch die Perspektiven der Beteiligten (Bürger-Sozialarbeit-Gesellschaft). Die soziale Arbeit gewinnt damit ein neues Profil: Sie rückt in die Mitte der Gesellschaft. Eine so verstandene Sozialarbeit setzt bei den Ressourcen der Menschen und des jeweiligen sozialen Raumes an und entwickelt mit den Menschen von dort aus Lebensperspektiven.

## Sozialraumorientierte Projekte zusammenführen

Unser Projekt „Sozialraumorientierung in der Altenhilfe“ kann nur einen Zwischenschritt bzw. einen Ausgangspunkt darstellen. Von dieser Sichtweise ausgehend kann sozialräumliches Engagement nur zielgruppenübergreifend erfolgreich umgesetzt werden. Den Inklusionsgedanken im Blick, wird die Projektförderphase 2018 auslaufen. Der Konzeptansatz aber in die diözesanweite Vernetzungsstrategie aller sozialräumlich orientierten Projekte und Dienste überführt werden.

### Fazit

- ▶ Sozialraumorientierte Netzwerke mit Aufbau von Ehrenamt und Engagementförderung sind sinnvoll und wirksam, aber nicht zum Nulltarif zu haben.
- ▶ Sozialraumorientierte Angebote sind ein wichtiger Baustein in der Zukunftsfähigkeit der Altenhilfeeinrichtungen.
- ▶ Sozialraumorientierung ist in den Einrichtungen der Altenhilfe im Bistum Mainz angekommen und wird umgesetzt.

**Christoph Schäfer**, *Projektkoordination SoNAh*

In der Reihe Positionen & Perspektiven sind bisher erschienen:

1. Kirchlich-caritative Initiativen: Von der Fürsorge zur Armutsbekämpfung – Eckpunkte der Caritasverbände in der Diözese Mainz, 2007
2. Eckpunkte zur Förderung von Arbeit, Beschäftigung und Qualifizierung von Langzeitarbeitslosen und Benachteiligten am Arbeitsmarkt, 2008
3. Fachdienst Gemeindec Caritas – Zielsetzung und Kernaufgaben, 2011
4. Thesen zur Förderung von Arbeit, Beschäftigung und Qualifizierung – Zielsetzung und Kernaufgaben, 2012
5. Führungsgrundsätze der Caritasverbände im Bistum Mainz – Zur Beratung und Umsetzung, 2012
6. Rahmenkonzept: Hilfen für Frauen in Schwangerschaft und Notsituationen in vernetzten Strukturen, 2012
7. Tafeln, Brotkörbe und andere existenzunterstützende Initiativen – Orientierungen, Empfehlungen und Forderungen, 2013
8. Ehrenamtliche/freiwillige Mitarbeit in der verbandlichen Caritas und der Caritas der Gemeinde – Rahmenkonzept und Anregungen zur Umsetzung und Förderung, 2013
9. Projekt Frühe Hilfen zur rechten Zeit 2010–2013, 2013
10. Miteinander Leben im Quartier, Sozialraumorientierte Netzwerke in der Altenhilfe (SoNAh) 2012–2018, 2018

**Herausgeber:**

Caritasverband für die Diözese Mainz e.V.

**Redaktion:** Christoph Schäfer, Julia Gaschik

**Fotos:** Caritas im Bistum Mainz, nerek/photocase S. 3,  
SilviaJansen/iStock S. 5, Peter Kaplan/grafikbuero.com S. 35

**Gestaltung:** [www.grafikbuero.com](http://www.grafikbuero.com)

**Druck:** Druckerei ADIS

Mainz, März 2018



**Caritasverband für die  
Diözese Mainz e.V.**

Bahnstraße 32 | 55128 Mainz

Tel.: 06131/2826-0

[www.caritas-bistum-mainz.de](http://www.caritas-bistum-mainz.de)

[info@caritas-bistum-mainz.de](mailto:info@caritas-bistum-mainz.de)

Pax-Bank

IBAN DE94 3706 0193 4000 2110 15

BIC GENODED1PAX